



Alle Farben des Lebens

Kinostart: 8.12.2016

Das Familiendrama „Alle Farben des Lebens“ der Regisseurin Gaby Dellal dreht sich auf humorvolle Weise um das Thema Transgender, vermeidet jedoch die Konventionen des Problemfilms. Ray lebt mit seiner alleinerziehenden Mutter und seiner lesbischen Großmutter in einem liberalen New Yorker Haushalt. Der 16-Jährige leidet darunter, im Körper eines Mädchens geboren worden zu sein. Während er sehnsüchtig auf den Beginn seiner Hormonbehandlung wartet, beginnen sich in der Familie Zweifel an der

Entscheidung zu regen. Im Interview spricht die Regisseurin über Lebens- und Familienmodelle und erklärt, dass sie mit ihrem Film das Thema Transgender einem breiten Publikum nahebringen möchte. Die zwei Hintergrundartikel behandeln die Bedeutung von Rays Video-Tagebuch in seinem Selbstfindungsprozess und das Thema Geschlechteridentität. Zusätzlich bietet die Ausgabe thematische Unterrichtsvorschläge und Aufgabenblätter.

INHALT

Filmbesprechung	„Alle Farben des Lebens“
Interview	„Ray wirkt nicht übertrieben maskulin. Er ist einfach er selbst.“
Hintergrund	Zwischen Selbst- und Fremdbild – Rays Video-Tagebuch in „Alle Farben des Lebens“
Hintergrund	Abweichung von der „Norm“ - Geschlechteridentität in „Alle Farben des Lebens“
Anregungen für den Unterricht	Unterrichtsvorschläge für die Fächer Deutsch, Ethik und Sozialkunde ab Klasse 9
Arbeitsblätter	Fünf themenbezogene Aufgaben zur Arbeit mit dem Film „Alle Farben des Lebens“

FILMBESPRECHUNG



Alle Farben des Lebens

USA 2016

Komödie, Familienfilm, Drama

Kinostart: 8.12.2016

Verleih: Tobis Film

Regie: Gaby Dellal

Drehbuch: Nikole Beckwith, Gaby Dellal

Mitwirkende: Elle Fanning, Naomi Watts, Susan Sarandon, Linda Emond, Tate Donovan u. a.

Kamera: David Johnson

Laufzeit: 93 min, Dt. F., OmU

Format: Digital, Farbe

Barrierefreie Fassung: nein

FSK: ab 6 J.

Altersempfehlung: ab 14 J.

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: Identität, Gender/Geschlechterrollen, Familie, Generationen/-konflikt, Konventionen, Minderheiten, Rollenbilder, Individuum (und Gesellschaft), Homosexualität, Vorurteile

Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Biologie,

Ray wurde als Mädchen geboren. Die Eltern nannten ihr Kind Ramona, doch schon im Alter von vier Jahren wusste es, dass es im falschen Körper steckt und eigentlich ein Junge ist. Aus Ramona wurde Ray und nun, kurz vor seinem 16. Geburtstag, will Ray endlich mit einer geschlechtsangleichenden Hormontherapie beginnen, damit er an seiner neuen Schule auch äußerlich als Junge leben kann, als ein Junge, der keine Menstruation hat, sich nicht den Busen wegbinden muss, und muskulöse Oberarme hat. Was ihm jetzt noch fehlt, ist die Einwilligung seiner Eltern. Seine alleinerziehende Mutter Maggie unterstützt ihn in seiner Entscheidung, auch wenn sie plötzlich angesichts der bevorstehenden Hormontherapie in Gewissenskonflikte gerät. Sie befürchtet, Ray könne diese unumkehrbare Entscheidung später bereuen. Zum echten Problem wird jedoch Rays biologischer Vater Craig, zu dem Maggie vor langer Zeit den Kontakt abgebrochen hat. Nun muss sie ihn ausfindig machen, da auch seine Einwilligung benötigt wird. Craig ahnt nicht, dass seine Tochter schon lange als Junge lebt, und entsprechend verständnislos reagiert er auf die Bitte, einer Behandlung zuzustimmen.

Eine Familie in Entscheidungsnot

Im Zentrum von „Alle Farben des Lebens“ steht eine unkonventionelle Familie. Ray lebt in einem Drei-Generationen-Haus in New York, zusammen mit seiner Mutter Maggie, seiner lesbischen Großmutter Dolly und deren Partnerin Frances. Liberaler, so scheint es, könnte sein familiäres Umfeld kaum sein. Doch selbst Dolly zeigt wenig Verständnis für Rays Wunsch, endlich auch äußerlich als Junge erkennbar zu sein. „Warum kann sie nicht einfach lesbisch sein? Sie mag doch Mädchen“, fragt sie und verkennt damit den Kern des Problems. Sie kann als Feministin nicht nachvollziehen, dass ihr Enkelkind mit medizinischer Hilfe seinen weiblichen Körper verändern will. „Nur weil ich lesbisch bin, heißt das nicht, dass ich tolerant bin“, erklärt Dolly selbstironisch.

Auf der Suche nach dem eigenen Ich

Das Ringen der Eltern um die richtige Entscheidung wird für Ray unerträglich. Jeder weitere Tag im falschen Körper ist eine Qual. In einem Videotagebuch hält er seine

FILMBESPRECHUNG



Gedanken und Gefühle fest. Die Aufzeichnungen werden zu einer Selbstvergewisserung, etwa wenn er sich beim Muskeltraining filmt oder glücklich jedes Kilo mehr auf der Waage vermerkt. Dabei vermeidet es die Kamera, Rays Körper abzutasten, sondern verweilt vielmehr auf seinem Gesicht, während er kritisch seinen eigenen Körper ins Visier nimmt und auf Anzeichen von Männlichkeit hin untersucht. Gespielt wird Ray von Elle Fanning, die mit reservierter, aber selbstbewusster Körpersprache glaubhaft den pubertierenden Jungen im Mädchenkörper darstellt. Welche Probleme Ray in seinem Alltag hat, macht die Regisseurin Gaby Dellal in wenigen, aber aussagekräftigen Szenen deutlich: Welche Toilette soll er zum Beispiel in der Schule aufsuchen, wo strikt zwischen weiblich und männlich getrennt wird? Einmal wird er wegen seines Andersseins von einer Gruppe Gleichaltriger angepöbelt und verprügelt. Doch Ray ist kein isolierter Außenseiter. Er hat Freunde, wird aber auch nicht von allen als Junge anerkannt – etwa von einer Schulkameradin, in die er heimlich verliebt ist.

Kein Problemfilm

„Alle Farben des Lebens“ besitzt mit seiner Transgender-Thematik und den daraus resultierenden Fragen alle Zutaten für einen Problemfilm. Doch Gaby Dellal inszeniert ihren Film mit viel Humor und Leichtigkeit, vor allem in Bezug auf das spannungsreiche Verhältnis zwischen den verschiedenen Generationen. Während sich die erste Hälfte des Films vor allem auf Ray und die bevorstehende Hormonbehandlung konzentriert, verlagert sich im zweiten Teil die Geschichte stärker auf die Konflikte innerhalb der Familie. Auf diese Weise bettet die Regisseurin das Transgender-Thema, das im Mainstreamkino noch zu

selten behandelt wird, vorurteilsfrei und sehr geschickt in das vertraute Genre des Familiendramas ein. Damit nimmt sie dem Thema zwar etwas von seinem Gewicht, zeigt aber zugleich auch, dass das „Abweichen von der Norm“ nicht zu einem Problem werden muss. Mit seinem versöhnlichen Ende, bei dem die große Patchwork-Familie für ein gemeinsames Essen vereint wird, ist „Alle Farben des Lebens“ eher ein Plädoyer für verschiedene Formen des Zusammenlebens und Liebens als das Porträt eines Jungen, der sich in einem falschen Körper gefangen fühlt.

Spiegelung der Schicksale in Deutschland und Frankreich

Je weiter die Handlung fortschreitet, desto mehr häufen sich solche Spiegelungen und Kontrastierungen der Hauptfiguren und ihrer Heimatländer. In Deutschland wie in Frankreich haben Eltern ihre Söhne in den Krieg geschickt, Menschen andere Menschen getötet, Freundschaften, Familien und Lieben zerstört. Besonders deutlich wird diese ausgefeilte Doppelstruktur, als Anna auf der Suche nach Adrien ihrerseits die Reise ins „Feindesland“ antritt. Als Echo auf das Marschlied „Die Wacht am Rhein“, das Kreutz im Gasthof von Quedlinburg anstimmt, wird in einem Pariser Bistro der nationale Zusammenhalt mit der französischen Nationalhymne „Marseillaise“ beschworen. In Adriens Elternhaus trifft Anna sogar auf ihr französisches Pendant Fanny, Adriens Verlobte. Nach und nach ziehen diese Spiegelungen die humanistische Botschaft des Filmes scharf: Frankreich und Deutschland verbindet mehr, als sie trennt.

*Kirsten Taylor, Filmjournalistin und
Redakteurin von kinofenster.de, 01.12.2016*

INTERVIEW

**GABY DELLAL**

Gaby Dellal, geboren 1961, ist eine englische Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin. Ihr Regiedebüt „On a Clear Day“ (2005) gewann den schottischen BAFTA Award für den besten Film und das beste Drehbuch. Ihr US-Debüt feierte sie 2011 mit der amerikanisch-kanadischen Koproduktion „Angels Crest“. „Alle Farben des Lebens“ ist ihr erster abendfüllender Spielfilm, bei dem sie für Regie und Drehbuch verantwortlich war.

„Ray wirkt nicht übertrieben maskulin. Er ist einfach er selbst.“

Regisseurin Gaby Dellal spricht über Lebens- und Familienmodelle und erklärt, dass sie mit ihrem Film das Thema Transgender einem breiten Publikum nahebringen möchte.

Frau Dellal, können Sie etwas zur Entstehungsgeschichte von „Alle Farben des Lebens“ sagen? Woher kam die Idee, die Transgender-Thematik am Beispiel eines Generationen-Porträts zu erzählen?

Die Geschichte geht zurück auf meine eigenen Erfahrungen als Mutter eines Sohnes. Die Transgender-Thematik spielte zu diesem Zeitpunkt jedoch noch keine Rolle. Ich wusste damals ehrlich gesagt auch nichts über dieses Thema. Es ging in meiner ersten Drehbuchversion vor allem darum, wie die nächste Generation der vorherigen Generation neue Sichtweisen eröffnet. Vor fünf Jahren lernte ich dann einen Vater kennen, der dieselbe Geschichte durchmachte wie Maggie im Film. Ich fand, dass das Transgender-Thema eine sehr gute Metapher für meinen Film sein könnte.

Wie haben Sie sich über das Thema informiert?

Ich habe viel recherchiert und junge Menschen getroffen, die sich auf eine geschlechtsangleichende Behandlung vorbereiteten. Mich überraschte, wie reflektiert die Jugendlichen schon in ihren jungen Jahren waren. Es ist schwierig, das zu verallgemeinern, aber die meisten von ihnen realisierten sehr früh, dass sie sich in ihrem Körper unwohl fühlten. Sie waren sich ihrer selbst erstaunlich bewusst. Mit Sexualität hatte das nichts zu tun. Ihr Unbehagen lag eher daran, dass der Körper, in dem sie lebten, sich nicht mit ihrem Kopf im Einklang befand. Die Fragen, die sich diese jungen Menschen stellten, waren durch ihr ausgeprägtes Körper- und Selbstbewusstsein viel artikulierter als bei anderen Gleichaltrigen. Mir hat das die Augen geöffnet.

Was hat Sie an diesen jungen Menschen besonders beeindruckt?

Ich habe sie dafür bewundert, wie selbstbewusst sie sich verhielten. Dass sich viele von ihnen zum Beispiel gar nicht offensiv entsprechend ihres gelebten Geschlechts kleideten. Das habe ich im Film übernommen. Ray wirkt nicht übertrieben maskulin. Er ist einfach er selbst, er muss sich selbst und niemandem etwas beweisen.

INTERVIEW

Sie zeigen in Ihrem Film unterschiedlichen Lebens- und Familienmodelle. Inwiefern ist diese Vielfalt für Ihren Film wichtig?

Das war mir sehr wichtig. Betrachten wir nur die lesbische Großmutter. Viele Menschen nehmen noch immer an, dass eine geschlechtsangleichende Maßnahme etwas mit der Sexualität eines Menschen zu tun hat. Ich wollte dagegen zeigen, dass selbst eine Frau, die sich ihr Leben lang für die Rechte anderer Frauen eingesetzt hat und in einer lesbischen Beziehung lebt, angesichts der Tatsache, dass Ray zum anderen Geschlecht „überläuft“, genauso panisch reagiert wie viele heterosexuelle Menschen.

... während Rays jüngere Stiefschwester ihn ohne zu zögern als Jungen akzeptiert.

Das ist eine meiner Lieblingsszenen im Film, wenn das kleine Mädchen zu Ray „Du bist ein Junge“ sagt. Diese Szene stellt Fragen, die uns alle angehen. Ist es ausreichend, zu sagen, dass es nur zwei Geschlechter gibt? Und woher kommt eigentlich diese Fixierung auf die Frage „Junge oder Mädchen“? Gleich nach der Geburt stecken wir Kinder in Jungen- oder Mädchenkleidung und erlauben ihnen keine Individualität. Ich habe bei meinen Recherchen junge Menschen getroffen, die sich gerade in einer geschlechtsangleichenden Behandlung befanden und plötzlich zu zweifeln begannen. Vielleicht werden wir bald in einer Welt leben, in der Menschen sich keinen Operationen mehr unterziehen müssen, sondern sein können, wer sie sind.

Ihr Film stellt Rays Entscheidung an den Anfang. Es geht in „Alle Farben des Lebens“ nicht mehr um den Kampf um Selbstverwirklichung, sondern darum, wie die Familie sich mit Rays Entscheidung arrangiert.

Das war mir wichtig. Ich wollte keinen Problemfilm machen, sondern einen Film über eine Familie. Ray hat seine Entscheidung bereits getroffen. Der Film sollte das Thema einem größeren Publikum auf sanfte Weise näherbringen.

Können Sie kurz etwas zu der dramatischen Funktion des Video-Tagebuchs sagen?

Das Video-Tagebuch habe ich erst spät ins Drehbuch eingebaut. Die Ironie der Geschichte besteht darin, dass mein Agent mir anfangs prophezeite, dass der Film eine sehr kleine Zielgruppe haben würde, weil nur wenige Menschen das Thema Transgender interessieren. Als der Film dann fertig war, war das Thema dank Caitlyn Jenner (Anm.: ein ehemaliger US-amerikanischer Sportler, der sich einer geschlechtsangleichenden Behandlung unterzogen hat) in allen Medien. Ich hatte also einen Familienfilm, der das Transgender-Thema herunterspielt. Darum sollte das Thema im Film mehr Gewicht bekommen. Das Video-Tagebuch gab mir die Möglichkeit, den Film stärker aus Rays Perspektive zu erzählen, ohne dass ich nachdrehen

INTERVIEW

oder das erzählerische Mittel des Voice-over einsetzen musste. Dank des Video-Tagebuchs bekommt seine Entscheidung nun ein stärkeres emotionales Gewicht.

Es gab in den letzten Jahren oft Diskussionen, wenn im Kino Transgender-Figuren von Cisgender-Darstellern, also Nicht-Transgender-Darstellern, gespielt wurden. Dachten Sie daran, als Sie die Rolle von Ray mit Elle Fanning besetzten?

Ja, aber ich denke, Elle ist fantastisch. Ich fand damals keinen Transgender-Darsteller, dem ich die Rolle hätte anbieten können. Angesichts des gesellschaftlichen Klimas war die Besetzung mit namhaften Darsteller/-innen bei der Finanzierung eines Films über das Transgender-Thema durchaus hilfreich. Ich hoffe, dass unser Film vielen Menschen die Augen öffnet, sodass Filmemacher/-innen zukünftig Trans*-Rollen mit Trans*-Darstellern besetzen können. Mir war es aber auch wichtig, dass sich Ray zum Zeitpunkt des Films noch mitten in der Behandlung befand.

Wie haben Sie mit Elle Fanning an der Rolle gearbeitet?

Wir haben im Verlauf der Vorbereitungen mit vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen gesprochen. Ich wollte zum Beispiel nicht, dass Elle mit tieferer Stimme spricht. Wir haben vor allem an ihrer Körpersprache gearbeitet: wie sich Ray bewegt, wie er tanzt und sitzt. Die Bewegungen sollten sehr subtil wirken – nicht, als ob ein Mädchen versucht, sich wie ein Junge zu benehmen.

Und was sollen Jugendliche aus Ihrem Film mitnehmen?

Das Wichtigste ist, dass wir Menschen so akzeptieren, wie sie sind – und sie nicht nach Äußerlichkeiten bewerten.

Autor: Andreas Busche, Filmjournalist und Redakteur von kinofenster.de, 01.12.2016

HINTERGRUND 1



Zwischen Selbst- und Fremdbild – Rays Video-Tagebuch in „Alle Farben des Lebens“

Rays Zerrissenheit zwischen Selbst- und Fremdbild ist im Grunde schon im ursprünglichen englischen Originaltitel „About Ray“ benannt. Denn es sind vor allem die anderen – seine Mutter Maggie, die lesbische Großmutter Dolly und ihre Lebensgefährtin Frances, später der abwesende Vater –, die über Ray sprechen. Alle glauben zu wissen, was für ihn gut und richtig ist. Ray ist in „Alle Farben des Lebens“ ständiger Mittelpunkt: als Akteur, aber auch als „Objekt“ von Gesprächen, Verhandlungen, von persönlichen und ideologischen Konflikten. Seine eigene Stimme wird dabei wiederholt übergangen.

Auch wenn die Erzählhaltung des Films grundsätzlich objektiv ist – die Geschichte wird nicht primär aus Rays Perspektive erzählt, sondern entwickelt sich aus dem Zusammenspiel aller Figuren –, führt die Regisseurin Gaby Dellal mit Rays Video-Tagebuch eine für das Verständnis der Hauptfigur wichtige Ebene ein. Der dadurch etablierte wiederkehrende Perspektivwechsel zieht sich wie ein roter Faden durch den Film und ermöglicht einen tieferen Einblick in Rays Gefühls- und Gedankenwelt wie auch in den Prozess seiner Selbstvergewisserung als Junge.

Innerer Dialog im Video-Tagebuch

Ähnlich wie die klassische Off-Stimme schafft Rays Tage-

buch eine Verbindung zwischen Figur und Publikum. Doch trotz des privaten, intimen Charakters des Tagebuchführens in Form einer audiovisuellen Aufzeichnung wird man als Zuschauer unmittelbar angesprochen, ins Vertrauen gezogen und zur Teilnahme an der Erfahrungswelt der Figur eingeladen. Gleichzeitig übernimmt das Video-Tagebuch die Funktion eines Selbstgesprächs. Dieser innere Dialog – mal bekenntnishaft, mal nachdenklich – spielt in Rays Selbstfindung eine bedeutende Rolle und zeichnet die Entwicklung des Teenagers bis zur beginnenden Hormonbehandlung nach. Für Ray ersetzt das Tagebuch gewissermaßen die Therapie („Ich gehe nicht zu diesen Freaks zurück“, erklärt er einmal seiner Mutter). In dieser Auseinandersetzung spielen auch Kindheitserinnerungen in Rückblenden eine wichtige Rolle.

Normal oder authentisch?

Am Anfang des Films steht Rays Entschluss, sich einer Hormonbehandlung zu unterziehen, bereits fest. Im Video-Tagebuch vergewissert er sich seiner Entscheidung immer wieder. Der erste Eintrag im Film ist eine kurze Einführung in seine Lebenssituation: das unkonventionelle Aufwachsen in einem reinen Frauenhaushalt, sein dringlicher Wunsch, ein Junge zu werden, seine Sehnsucht nach Normalität. Diese eher selbstreflexuellen Beobachtungen bilden das

HINTERGRUND 1

Gerüst der Ich-Erzählung. Zentral ist hierbei eine Szene, in der Ray sich an Bilder aus seiner Kindheit als Mädchen erinnert: Seine Mutter möchte aus ihm gerne eine Prinzessin machen, während er sich lieber als Rennfahrer, Astronaut oder Cowboy verkleiden will. Die Deklination der männlichen Pronomen – „sein, er, ihn, Ich – Junge“ – beschreibt seine Selbstfindung über die Sprache, eine Art Wiedergeburt in Gestalt seiner wahren, authentischen Identität. So entgegnet Maggie einmal auf die Frage Dollys, warum Ray unbedingt „normal“ sein wolle und nicht „authentisch“, dass authentisch für ihn eben bedeute, als Junge zu leben. In den begleitenden Bildern präsentiert sich Ray betont jungenhaft mit Mütze und Unterhemd beim Stemmen von Gewichten: Das ist Ray, wie *er* sich sieht.

Als Rays Beziehung zu seiner Mutter im Verlauf der Filmhandlung komplizierter wird, weil sich Maggie u. a. ihrer Vergangenheit stellen muss, setzt er sich in seinem Video-Tagebuch stark damit und mit seinen Kinder- und Jugendjahren als Ramona auseinander. In dem mit „My Mom“ betitelten Eintrag verarbeitet er auch Interviews mit Maggie. Darin erzählt diese beispielsweise, wie Ray sich als Kind weigerte, ein Kleid anzuziehen, und es in einem demonstrativen Akt zerschnitt. Durch die Aussagen der Mutter wird Ray in seiner Gewissheit nur bestärkt, nie ein Mädchen gewesen zu sein.

Funktion des „Selfies“

Neben dem Rückblick dient das Video-Tagebuch aber auch der Formulierung geheimer Wünsche sowie der Alltagsdokumentation. Mit dem Krafttraining versucht Ray, sich noch vor dem Beginn der Hormonbehandlung der normativen Vorstellung eines maskulinen Körpers anzunähern. Er dokumentiert seine physischen Veränderungen: die Gewichtszunahme und Definierung des Brustkorbs durch das Training. Sein Spiegelbild, das Ray in dieser Szene betrachtet, erfüllt die Funktion des „Selfies“ für die Erforschung des Selbstbildes. Auch gesteht Ray in seinem Tagebuch

seine Sehnsucht, mit einer Schulkameradin zusammen sein zu wollen, in die er sich verknallt hat. Oder er erzählt von seinem Lieblingsimbiss, den er seit Jahren besucht, weil der Besitzer zu ihm immer „Danke, kleiner Mann“ sagt.

Ray findet seine Identität

Mehrfach übernimmt das Video-Tagebuch auch eine vermittelnde Funktion zwischen Sohn und Mutter: Eine Szene zeigt, wie Maggie sich das Video-Tagebuch auf Rays Laptop anschaut. Zuvor hatte Ray den gewaltsamen, durch seine sexuell ambivalente Erscheinung provozierten Übergriff auf der Straße vor seiner Familie heruntergespielt. Erst über die Video-Aufzeichnung erfährt seine Mutter, was eigentlich vorgefallen ist.

Nachdem Rays Selbstdarstellung anfangs noch etwas Suchendes, Herantastendes hat, gewinnt er mit der Zeit an Souveränität. Während die Familie bis zuletzt verwirrt zwischen den Bezeichnungen *er, sie, Ray, Ramona, Sohn* und *Tochter* herumlaviert, stabilisiert sich seine Identität durch die Familienkrise erst recht. „Alle glauben, meine Persönlichkeit hätte etwas mit dem Bild zu tun, das sie sich bei meiner Geburt machten. Sie irren sich“, erklärt Ray gleichermaßen wütend wie traurig und fragt: „Seit wann weiß ich, dass ich ein Junge bin?“ Die Antwort räumt in ihrer Bestimmtheit jeden Zweifel über seine geschlechtliche Identität aus dem Weg: „Seit ich vier bin“ – wobei das akustische Echo seiner Worte der Antwort noch mehr Nachdruck verleiht. Als die Hormonbehandlung rechtlich in die Wege geleitet ist, verschwindet die Instanz des Video-Tagebuchs aus dem Film. Die letzten Aufnahmen mit Rays iPhone beim Abendessen der erweiterten Großfamilie deuten auf die herbeigesehnte Annäherung von Selbst- und Fremdbild hin.

*Autorin: Esther Buss, freie Filmkritikerin und Redakteurin,
01.12.2016*

HINTERGRUND 2

Abweichung von der „Norm“ - Geschlechteridentität in „Alle Farben des Lebens“

„Warum kann sie nicht einfach lesbisch sein?“, seufzt Dolly am Anfang von „Alle Farben des Lebens“. Damit wäre für Rays Großmutter, die selbst mit einer Frau zusammenlebt, alles bestens. Nur gibt es da ein Problem: Ray lebt als Junge und hat mit seinen 16 Jahren den Wunsch, endlich eine Hormontherapie mit Testosteron zu beginnen, damit der von ihm bewohnte Körper sich so anfühlt und so aussieht, wie es seinem eigenen Empfinden entspricht: ohne Brüste und Menstruation, dafür mit ordentlichen Muckis, die er sich bereits antrainiert. Die Mitschüler/-innen in der neuen Schule sollen sehen, was er in seinen Augen schon lange ist: ein Junge.

Gesellschaftliche Normen

Dollys Reaktion, aber auch die von Rays besorgter Mutter Maggie, die sich um die Zukunft ihres Sohnes sorgt („Wer wird ihn lieben?“, fragt sie panisch), zeigt eines deutlich: Das Thema Gender stößt auch in aufgeklärten Gesellschaften noch immer auf Unverständnis. Es dominiert weiterhin die Überzeugung, dass es nur zwei Geschlechter gibt, die einen Menschen definieren und über seine Rolle in der Gesellschaft entscheiden. Ray leidet darunter, dass sein Geburtsgeschlecht nicht mit dem gelebten und gefühlten Geschlecht übereinstimmt. In „Alle Farben des Lebens“ wird diese Ignoranz gegenüber jeder geschlechtlichen oder sexuellen Identität, die von der gesellschaftlich akzeptierten Norm abweicht, durch ein winziges Detail verdeutlicht. Neben den nach Jungen und Mädchen getrennten Schultoi-letten hängt ein Propagandaplakat mit dem Slogan „Conserve Humanity“ („Bewahrt die Menschheit“) – als würden abweichende Geschlechtervorstellungen den Untergang der Menschheit bedeuten. Logisch, dass Ray da lieber eine Unisex-Toilette aufsucht.

Biologisches und soziales Geschlecht

Doch auch Menschen, die selbst von der heterosexuellen Norm abweichen, tun sich schwer, Rays Geschichte zu begreifen. „Da habe ich mein ganzes Leben lang dafür gekämpft, dass Frauen selbst über ihre Körper bestimmen dürfen, und nun muss ich meine Enkeltochter mit er ansprechen!“, meint Dolly einmal verständnislos. Ihr, die sich für das weibliche Selbstbestimmungsrecht einsetzt, erscheint es wie ein Verrat, dass eine Frau freiwillig „die

Seiten wechseln“ will. Auch sie muss in einem langsamen Prozess begreifen, dass man sich genauso wenig aussuchen kann, ob man im richtigen Körper geboren wird, wie man sich für eine sexuelle Orientierung entscheidet. Rays kleine Stiefschwester hat den Unterschied zwischen biologischem Geschlecht (das einem bei der Geburt aufgrund primärer Geschlechtsmerkmale zugewiesen wird) und sozialem Geschlecht (das von gesellschaftlichen und kulturellen Einflüssen bestimmt ist) mit kindlichem Scharfsinn verstanden und bezeichnet sich beim gemeinsamen Abendessen als „Mädchen in einem Mädchenkörper“.

Jenseits von Geschlechtergrenzen

Auch Rays Mutter Maggie und Dolly fühlen sich mit ihren Körpern und dem Bild, das sich die Gesellschaft von diesen macht, identisch. Sie stellen die Zugehörigkeit zu ihrem biologischen Geschlecht nicht infrage. Diese Identität, in der das biologische und das soziale Geschlecht eines Menschen übereinstimmen, wird auch Cisgender genannt. Sie steht mit dem lateinischen Wort *cis* für „diesseits der Geschlechtergrenzen“ – im Gegensatz zum ebenfalls lateinischen *trans* für „jenseits, darüber hinaus“. Als Trans*person zu leben – das Sternchen steht für die Offenheit der geschlechtlichen Identität, die in kein Schema passt – sagt dabei nichts über die sexuelle Orientierung aus. Ray steht auf Mädchen, doch er könnte ebenso gut schwul oder bisexuell sein. Denn wen man liebt, hat nichts damit zu tun, in welchem Körper man sich zu Hause fühlt. Transgender bedeutet also, sich nicht dem Geschlecht zugehörig zu fühlen, das bei der Geburt anhand äußerer Geschlechtsorgane festgestellt wurde.

Der Begriff Gender, das englische Wort für das soziale Geschlecht (für das biologische Geschlecht gibt es im Englischen das Wort Sex), zeigt an, dass es nicht um biologische Unterschiede geht, sondern um Verhaltensweisen, die die Gesellschaft vorlebt und die als typisch männlich oder typisch weiblich gelten.

Biologie ist kein Schicksal

Schon die Unterstützerinnen der sogenannten Zweiten Frauenbewegung, zu denen vielleicht Dolly und ihre Partnerin Frances gehört haben, skandierten in den 1970er-

HINTERGRUND 2

Jahren die Parole „Biology is not destiny“ (Biologie ist kein Schicksal). Auch Ray sagt zu Beginn der Hormontherapie von sich selbst, er sei „ein Junge mit Titten“. Doch noch immer fühlen sich viele Menschen überfordert, wenn sich die Welt nicht eindeutig kategorisieren lässt. Gerade das Geschlecht ist eine Kategorie, anhand derer viele Menschen ihr Weltbild ordnen, hat die Genderforscherin Sabine Hark festgestellt. Wer nicht in dieses Schema passt, wird im Alltag oft benachteiligt, im schlimmsten Fall sogar diskriminiert. Eine Gruppe Jugendlicher erniedrigt und verprügelt Ray, weil er nicht eindeutig als Junge oder Mädchen zu identifizieren ist.

Die Regisseurin Gaby Dellal zeigt mit ihrem Film, was trotz guter Absichten alles schiefgehen kann. Ray wird von vielen Mitmenschen weiterhin als sie oder als Ramona angesprochen (im Englischen ist diese Unbedachtheit als „Deadnaming“ bekannt). Die Mitschülerin, für die Ray heimlich schwärmt, lobt nach dem gewaltsamen Überfall,

dass er sich für ein Mädchen ganz schön mutig verhalten habe, und versetzt ihm damit einen Stich ins Herz. Sein Vater Craig bezweifelt gar die Notwendigkeit der geschlechtsangleichenden Maßnahmen: „Aber was, wenn es besser wird?“ – als leide sein Kind an einer Krankheit. Woraufhin Rays Mutter klug antwortet, dass es nicht besser werde, weil es nichts Schlechtes sei. Und Ray selbst, der sich nichts mehr als ein „normales Leben als normaler Junge“ wünscht, sagt abfällig über die anderen Leute in seiner Selbsthilfegruppe, er habe keine Lust auf diese „Freaks“ – und überträgt damit seine eigene Außenseiterrolle auf andere Betroffene. „Alle Farben des Lebens“ verdeutlicht trotz des Happy-Ends, dass guter Wille und Lernbereitschaft bei solch komplexen und gesellschaftlich immer noch umkämpften Fragen nur ein Anfang sind.

*Autor: Sonja Eismann, freie Kulturjournalistin und
Redakteurin des Magazins Missy, 01.12.2016*

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Die mit Stern (*) gekennzeichneten Aufgaben verfolgen eine höhere Niveaustufe.

Deutsch	Perspektivwechsel	EA: Tagebucheintrag aus der Perspektive von Rays Stiefschwester verfassen, nachdem sie erfahren hat, dass sie einen Bruder hat.
	Fortsetzung schreiben	Einzelarbeit (EA): Wie geht es Ray ein Jahr später? Ideen notieren. * Daraus ein Treatment entwickeln.
	Transgender im Kino	Partnerarbeit (PA): Verschiedene Filme (z. B. „Tomboy“, „Romeos ... anders, als du denkst!“, „Mein Leben in Rosarot“ oder „XXY“ zum Thema recherchieren und dem Plenum vorstellen..
	Sprachwandel	Gruppenarbeit (GA): Analyse, wie sich das Gendern im Sprachgebrauch niederschlägt. * Leitfaden für Schüler/-innen erarbeiten. Linktipp: Leitfaden: „Geschlechtergerechter Sprachgebrauch“: www.gleichstellung.uni-freiburg.de/Info/GeschlechtersensibleSprache
	Dramaturgie untersuchen	EA: Nach dem Filmbesuch „Alle Farben des Lebens“ in Sequenzen einteilen und diese mit aussagekräftigen Titeln benennen.
Deutsch, Kunst	Filmplakat gestalten	PA: Nach dem Filmbesuch Plakat gestalten, dass die Figuren, die Konflikte und das Genre verdeutlicht.
Deutsch, Ethik, Sozialkunde	Repräsentation im Kino	Plenum (PL): Die Problematik diskutieren, dass im Kino Transgender-Rollen von Cisgender-Schauspieler/-innen dargestellt werden. Dazu auch das Interview mit Jan Künemund einbeziehen. www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1501/kf1501-the-imitation-game-interview-itv/
	Rollenbilder	PA: Ausgehend von Filmen wie „Tomboy“ oder „Romeos ... anders, als du denkst!“ die dort beschriebenen Rollenbilder von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern herausarbeiten und mit eigenen/gesellschaftlichen Rollenvorstellungen vergleichen.

Autor: Ronald Ehlert-Klein, Theater- und Filmwissenschaftler, Pädagoge und kinofenster.de-Redakteur, 01.12.2016

Annäherung an den Film

Fächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde, ab Klasse 9

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die Schülerinnen und Schüler sollen in dieser Einführungsaufgabe die dramaturgischen Charakteristika des Filmes erarbeiten: ein ernstes Thema wird mit komödiantischen Elementen erzählt.

„Heterosexuelle Jugendliche finden sich überwiegend in Komödien dargestellt, während das homosexuelle Coming-Out auch in liberalen Ländern weiterhin einen dramatischen Unterton behält.“

(www.kinofenster.de/themen-dossiers/jugend-und-sexualitaet-im-film-dossier/bin-ich-sexy-von-der-teeniekomoedie-bis-zum-coming-out-drama/)

Vor dem Filmbesuch sehen sich die Schülerinnen und Schüler zwei Filmszenen an, in denen es um das zentrale Thema Transgender geht. Sie werden aufgefordert, den zentralen Konflikt zu benennen. Dieser grundlegende Fachbegriff der Filmdramaturgie ist bereits aus dem Literaturunterricht bekannt. Mit Hilfe einer weiteren Szene erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Figurensprache, die sich durch Komik auszeichnet.

In fortgeschrittenen Lerngruppen kann auch der Aspekt der Figurenkomik thematisiert werden.

Anhand der Erkenntnisse kategorisieren die Schülerinnen und Schüler „Alle Farben des Lebens“ als Komödie. Während des Filmbesuchs werden die Arbeitshypothesen zu Konflikt und Komik überprüft. Anschließend erfolgen erste Fragestellungen zum Film, die sich aus der Besonderheit ableiten, dass trotz des Themas komödiantische Elemente dominieren. Dabei sollten an der Tafel bestimmte Kategorien vorgegeben werden, wie etwa: Figuren, Filmgestaltung, inhaltliches Filmthema.

www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/brainstorming/

Dadurch können Unterrichtsgespräche zu ausgewählten Schwerpunkten abgeleitet werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 1

Aufgabe 1: Annäherung an den Film

Ray ist ein 16-jähriger Teenager, der mit seiner Mutter bei der Großmutter und deren Freundin in New York aufwächst.

Vor dem Filmbesuch:

a) Seht euch die folgenden Szenen an, die die Familie beim Arztbesuch und beim Abendessen zeigen. Worum geht es in den Dialogen? Benennt den zentralen Konflikt in „Alle Farben des Lebens“.

b) Seht euch die Szene an, in der Ray nach einer Schlägerei nach Hause kommt. Beschreibt die Sprache der Figuren in allen drei Szenen. Achtet auf die Wortwahl und die damit verbundene Wirkung auf die Zuschauenden. Um welches Genre könnte es sich bei „Alle Farben des Lebens“ handeln?

c) Notiert erste Gedanken und Fragen zum Film. Was hat euch besonders überrascht oder war unerwartet? Beschreibt euren ersten Eindruck und bezieht dabei eure Ergebnisse aus den Aufgaben a) und b) mit ein.

Hinweis: Ihr könnt euch die Szenen mehrfach ansehen.

Aufgabe 2: Figurenzeichnung und Familienbild

Fächer: Deutsch, Sozialkunde ab Klasse 9

Methodisch-didaktischer Kommentar:

In der vorliegenden Aufgabe charakterisieren die Schülerinnen und Schüler die vier Hauptcharaktere aus „Alle Farben des Lebens“: Ray, Maggie, Craig und Dolly. Als Abschluss der Lerneinheit erstellen sie ein Figurenschaubild.

<http://www.kinofenster.de/lehmaterial/methoden/figurenschaubild/>

Zu Beginn werden erste Assoziationen zum Familienbegriff auf Folien notiert. Anschließend zieht jede/r Schüler/in eine Karte, die den Namen einer der vier Figuren enthält. Während des Filmbesuchs achten die Schülerinnen und Schüler auf die jeweilige Figur und notieren erste Eindrücke. Hierzu kann mit dem beigefügten PDF gearbeitet werden, das die Kriterien der Charakterisierung bereits vorgibt.

Inhalt des PDF

1. Daten zur Person: Alter, Herkunft, Äußerlichkeiten, Beruf, gesellschaftlicher Status und andere Merkmale, die das Umfeld und die Figur näher charakterisieren.
2. Verhalten der Figur: Wie verhält sich die Figur? Wie spricht sie und gibt es dabei Auffälligkeiten? Gibt es innere Konflikte, wichtige Ansichten oder bestimmte innere Konflikte?
3. Entwicklung der Figur: Hat sich die Figur im Laufe der Erzählung verändert? Hat sie ihre Ansichten über den Tisch geworfen oder verhält sie sich am Ende anders als zu Beginn?)

Je nach Leistungsniveau kann durch die Lehrenden eine Differenzierung vorgenommen werden, sodass Leistungsschwächere nur auf Punkt 1 und/oder 2 im PDF achten.

Nach dem Filmbesuch finden sich die Schülerinnen und Schüler in Gruppen zusammen, die die gleiche Figur untersucht haben. Sie tauschen sich über ihre bisherigen Ergebnisse aus und nutzen zur Vertiefung der Charakterisierung verschiedene Szenen. Die Ergebnisse werden anschließend festgehalten und neben dem Figurenschaubild positioniert, sodass am Ende der Lerneinheit nicht nur die Figurenkonstellation, sondern auch die Charakterisierung der Figuren steht. Dabei sollten auch filmische Gestaltungsmittel (Einstellungsgrößen, Montage, Inszenierung/Mise-en-scène, Kadrage – siehe Kinofenster-Glossar) thematisiert werden, was der Festigung der Fachbegriffe und damit verbunden der Filmkompetenz dient.

ARBEITSBLATT AUFGABE 2, BLATT 1

Aufgabe 2: Figurenzeichnung und Familienbild

Das klassische Familienbild, das früher aus Vater, Mutter und Kinder bestand, hat sich gewandelt. Heute gibt es ganz unterschiedliche Vorstellungen von einer Familie.

Vor dem Filmbesuch:

a) Notiert, was ihr mit dem Begriff Familie verbindet. Welche Werte zeichnen eine Familie aus? In welchen Zusammenhängen (z.B. Werbung, Popmusik, Medien etc.) begegnen euch in eurem Alltag Bilder von Familien?

Hinweis: Falls ihr unsicher seid, worauf ihr achten sollt, arbeitet mit der Übersicht auf Seite 2.

Nach dem Filmbesuch:

c) Findet euch in Stammgruppen zusammen. Zu jeder Figur (Ray, Maggie, Dolly und Craig) ist mindestens eine Gruppe vorhanden. Vergleicht eure bisherigen Notizen und nehmt gegebenenfalls Ergänzungen vor.

d) Analysiert anschließend die folgenden Szenen, indem ihr erarbeitet, was sie über eure Figur verraten: Wie ist das Verhältnis Eltern/Kind? Notiert eure Ergebnisse.

Ray: Videotagebuch, Ray freut sich auf seine neue Zukunft,

Maggie: Mutter und Tochter, Ray freut sich auf seine neue Zukunft,

Dolly: Maggie und Ray sollen ausziehen, Warum kann sie nicht einfach lesbisch sein

Craig: Maggie und Ray streiten sich über Rays Zukunft

e) Verdeutlicht die Beziehungen der Figuren durch ein Figurenschaubild. Positioniert links und rechts die Charakterisierungen der Figuren.

f) Vergleicht eure Assoziationen zum Begriff der Familie auf den Folien mit Rays Familie. Tauscht euch aus, ob sich euer Familienbild nach dem Film verändert hat.

ARBEITSBLATT **AUFGABE 2, BLATT 2**

Aufgabe 2: Figurenzeichnung und Familienbild

Charakterisierung einer Figur

1. Daten zur Person: Alter, Herkunft, Äußerlichkeiten, Beruf, gesellschaftlicher Status und andere Merkmale, die das Umfeld und die Figur näher charakterisieren.

2. Verhalten der Figur: Wie verhält sich die Figur? Wie spricht sie und gibt es dabei Auffälligkeiten? Gibt es innere Konflikte, wichtige Ansichten oder bestimmte innere Konflikte?

3. Entwicklung der Figur: Hat sich die Figur im Laufe der Erzählung verändert? Hat sie ihre Ansichten über den Tisch geworfen oder verhält sie sich am Ende anders als zu Beginn?

Aufgabe 3: Geschlechteridentität

Fächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde, Biologie, ab Klasse 10

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die folgende Aufgabe setzt sich mit dem Thema Geschlechteridentität auseinander. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten, was der Begriff Gender bedeutet und beginnen, unterschiedliche Geschlechteridentitäten zu differenzieren.

Lernprodukt wird ein Plakat, das vom Film ausgehend wichtige Aspekte zum Thema Transgender beleuchtet.

www.riepel.net/methoden/Unterrichtsplakat.pdf

Als Einstieg ist es zur Veranschaulichung hilfreich, kurz das grammatikalische Geschlecht (Genus) zu reflektieren. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler die vermeintliche Eindeutigkeit der Zuordnung hinterfragen. Sprachwissenschaftler können keine Regel formulieren, warum im Deutschen Nomen einen bestimmten Genus annehmen. Warum ist das Mädchen beispielsweise ein Neutrum? Analog dazu existiert diese Uneindeutigkeit auch im Gender-Kontext. Mit Hilfe des Hintergrundartikels von Sonja Eismann auf Kinofenster sowie weiteren Quellen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler, nach welchen Kriterien Kinder und Jugendliche als Transgender gelten. Die Leitlinie der Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie hat folgende definiert:

1. Wiederholt geäußelter Wunsch oder Beharren darauf, dem anderen Geschlecht anzugehören.
2. Bevorzugtes Tragen der Kleidung des anderen Geschlechts oder Nachahmung eines Erscheinungsbildes des anderen Geschlechts.
3. Dringliche und andauernde Bevorzugung der gegengeschlechtlichen Rolle im Spiel oder anhaltenden Phantasien, dem anderen Geschlecht anzugehören.
4. Intensiver Wunsch, an den für das andere Geschlecht typischen Spielen und Aktivitäten teilzunehmen.
5. Starke Präferenz von gegengeschlechtlichen Spielkameraden.

Anschließend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler, was die Figuren unter Transgender definieren. Ausgehend vom Leistungsniveau teilen die Lehrenden den Schülerinnen und Schülern folgende Szenen zu: Der Streit zwischen den Eltern eignet sich für ein höheres Niveau. Die Eltern äußern sich nicht explizit, was sie unter Transgender verstehen, aber ihre Wertung wird deutlich. So fragt Craig: „Was wenn es besser wird?“ – Rays Videotagebuch sollte für ein mittleres Lernniveau verwendet werden. Darin stellt Ray die Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung dar und erinnert sich, dass er sich im Vorschulalter bereits als Junge fühlte. Die Szene, in der Ray die Familie seines Vaters kennenlernt, für ein schwächeres Niveau. Hier wird über Geschlechteridentität sehr anschaulich gesprochen (Rays Stiefschwester). In Kleingruppen erstellen die Schülerinnen und Schüler Plakate, die den Film vorstellen und ebenso ihre Rechercheergebnisse zum Thema Transgender beinhalten. Die Plakate werden im Gallery Walk ausgewertet. Besonders gelungene Plakate sollten im Schulhaus zugänglich gemacht werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 3, BLATT 1

Aufgabe 3: Geschlechteridentität

Gender ist eines der zentralen Themen in „Alle Farben des Lebens“. Die Figuren haben Schwierigkeiten, Ray mit dem richtigen Personalpronomen zu beschreiben. Permanent werden „er“ und „sie“ verwechselt.

a) Habt ihr euch schon einmal gefragt, warum ein Nomen ein bestimmtes Geschlecht (Fachbegriff: Genus) hat? Könnt ihr eine Regel formulieren?

b) Maggie und Craig sind nicht die einzigen Eltern, die sich hinsichtlich einer Hormonbehandlung unsicher sind. Woran können Eltern und Ärzte erkennen, ob ein Kind transsexuell ist? Nutzt als Ausgangspunkt eurer Recherche folgende Artikel und Interviews:

- Kinofenster: „Abweichung von der „Norm“ – Geschlechteridentität in Alle Farben des Lebens“
www.kinofenster.de/film-des-monats/aktueller-film-des-monats/kf1612-alle-farben-des-lebens-hintergrund-gender/
- Süddeutsche Zeitung: „Familienberatung für Transgenderkinder“
www.sueddeutsche.de/news/leben/familie-beratung-fuer-transgender-kinder-in-deutschland-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-160222-99-922412
- Bayerischer Rundfunk: „Steckbriefe“
www.br.de/puls/themen/leben/transgender-steckbriefe-felicitas-jim-100.html

Arbeitet heraus, wie Transgender wissenschaftlich definiert wird. An wen können sich Betroffene wenden, wo können sie Hilfe erwarten? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Genderidentität und sexueller Orientierung?

c) Seht euch in Gruppen je eine der folgenden Szenen an und beschreibt, welche Vorstellung von Transgender die Figuren haben.

1. Videotagebuch
2. Ray lernt seine neue Familie kennen
3. Maggie und Ray streiten sich über Rays Zukunft

d) Überlegt gemeinsam, ob der Film „Alle Farben des Lebens“ die von euch recherchierten Fakten und Aspekte zu Jugend und Transgender thematisiert.

e) Stellt den Film Alle Farben des Lebens auf einem Plakat vor. Dieses richtet sich an Mitschüler/-innen, die den Film noch nicht kennen und wenig über Transgender wissen. Fasst auf dem Plakat in eigenen Worten die Rechercheergebnisse zusammen. Achtet ebenso auf die Gestaltung, die grafische Elemente beinhaltet.

f) Veranstaltet einen Gallery Walk und gebt euch zu den Plakaten Feedback zu Inhalt, grafischen Elementen und der Gestaltung.

ARBEITSBLATT AUFGABE 4

FÜR LEHRENDE

Aufgabe 4: Jugendliche Selbstverwirklichung

Fächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde ab Klasse 10

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Anhand von zwei Szenen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Hormonbehandlung für Ray. Er hat das Glück, dass seine Mutter ihn unterstützt. Doch wie ergeht es Jugendlichen, die deutlich unsicherer sind als dem selbstbewussten Ray? Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mit Hilfe unterschiedlicher Quellen, welche Rechte Transgender-Jugendliche im Schulalltag haben:

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/bildung-zur-akzeptanz-von-vielfalt-diversity/sexuelle-vielfalt/was-ist-sexuelle-vielfalt/>

http://www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Neuer_Namen_TRAKINE.pdf

Die Schülerinnen und Schüler erhalten das Szenario, einem Freund/einer Freundin beratend zur Seite zu stehen. Aufgrund ihres Engagements werden sie in ein TV-Jugendmagazin eingeladen. Der Moderator erhält eine Rollenkarte, die Fragen vorgibt:

- Was bedeutet Transgender?
- Was bedeutet „sexuelle Vielfalt“ und warum ist dies ein Thema an der Schule?
- Was kann gegen Diskriminierung von Transgender-Jugendlichen unternommen werden?
- Welche Rechte haben betroffene Jugendliche im Schulalltag?
- An wen können sich Transgender-Jugendliche um Rat wenden?

Das Gespräch kann mit einer Handkamera gefilmt werden. Das Material wäre bei der anschließenden Reflektionsrunde hilfreich, bei der nicht nur auf inhaltliche Aspekte eingegangen wird, sondern ebenso auf Aspekte der Darstellung (flüssiges und deutliches Sprechen, Körperhaltung, Gestik und Mimik).

ARBEITSBLATT AUFGABE 4

Aufgabe 4: Jugendliche Selbstverwirklichung**Nach dem Filmbesuch:**

In „Alle Farben des Lebens“ benötigt der 16-jährige Ray die Einverständniserklärung seiner Eltern, um die Hormontherapie durchführen zu dürfen. Er zählt die Tage bis zu deren Beginn.

a) Seht euch die folgenden Szenen an, in denen sich Ray beim Skateboardtreff mit anderen Jungen unterhält und in der Ray seiner Mutter erklärt, warum er sich auf den Umzug freut. Arbeitet heraus, warum ihm die Hormontherapie wichtig ist.

b) Stellt euch vor, ein Freund/eine Freundin vertraut euch an, dass er/sie glaubt, transsexuell zu sein. Sie/er befürchtet, deswegen diskriminiert zu werden. Gibt es an eurer Schule vielleicht eine/n Lehrer/-in, die/der als Ansprechpartner/-in für sexuelle Vielfalt fungiert? Findet heraus, welche Aufgabe diese/r Lehrer/-in hat und welche Rechte Transgender-Kinder und -Jugendliche im Schulalltag haben. Nutzt dazu folgende Quellen als Ausgangspunkt eurer Recherche.

- Bildungsserver Berlin-Brandenburg: Sexuelle Vielfalt
bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/bildung-zur-akzeptanz-von-vielfalt-diversity/sexuelle-vielfalt/was-ist-sexuelle-vielfalt/
- Transkinder im Netz: Recht auf neue Namen
www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Neuer_Namen_TRAKINE.pdf

c) Ein TV-Jugendmagazin hat von eurem mutigen Einsatz für eine/-n Freund/in erfahren und lädt euch ins Studio ein. Zieht nun eine Rollenkarte. Ein Moderator stellt euch Fragen zum Thema Transgender und Schule. Bereitet euch gründlich vor. Ihr solltet den Begriff Transgender erklären können und darstellen, welche Rechte betroffene Jugendliche im Schulalltag haben und an wen sie sich wenden können, um Rat zu erhalten.

d) Die anderen Schülerinnen und Schüler diskutieren das Gespräch. Konnten die beiden Talkshowgäste andere Betroffene vor dem TV-Gerät über ihre Rechte aufklären und Mut machen?

Optional könnt ihr die TV-Runde auch mit eurer Handykamera filmen und das Gespräch reflektieren.

Aufgabe 5: Rays Video-Tagebuch

Fächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde, ab Klasse 9

Methodisch-didaktischer Kommentar:

In der folgenden Aufgabe untersuchen die Schülerinnen und Schüler die Funktion des Videotagebuchs in „Alle Farben des Lebens“. Erste Eindrücke werden nach dem Filmbesuch ausgetauscht. Die verschiedenen Aspekte werden anschließend mit dem Hintergrundartikel „Zwischen Selbst- und Fremdbild“ erarbeitet. Das erworbene Wissen wird auf zwei Szenen (Rays Video-Tagebuch und Muskeltraining) angewendet, wobei hier eine Differenzierung vorgenommen wird. Leistungsschwächere Schüler/-innen stellen die Szene „Muskeltraining“ vor, auf die bereits im Hintergrundartikel „Zwischen Selbst- und Fremdbild“ auf kinofenster.de eingegangen wird. Auf diese Weise wird das erarbeitete Wissen aus dem Artikel durch eine eingehende Analyse mit der Filmszene gesichert. Stärkere Schüler/-innen analysieren die Szene „Rays Videotagebuch“ und wenden die Erkenntnisse des Artikels auf die Szene an. Darüber hinaus sollen im Vergleich mit der Szene „Muskeltraining“ die Veränderungen von Rays Sprache, den filmischen Gestaltungsmitteln (Einstellungsgrößen, Montage, Inszenierung/Mise-en-scène, Kadrage – siehe Kinofenster-Glossar) sowie die Bedeutung der Szene innerhalb der Dramaturgie der Geschichte untersucht werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 5

Aufgabe 5: Rays Video-Tagebuch**Vor dem Filmbesuch:**

a) Überlegt euch, warum Menschen ein Tagebuch führen. Was wird ihm anvertraut? Und an wen richtet sich ein Tagebuch?

Während des Filmbesuchs:

b) Achtet darauf, in welchen Abschnitten des Films Rays Videotagebucheintragen zu sehen sind. Haltet eure Beobachtungen stichpunktartig fest.

Nach dem Filmbesuch:

c) Vergleicht eure Ergebnisse.

d) Lest euch den Hintergrundartikel Zwischen Selbst- und Fremdbild durch. Anschließend teilt euch eure Lehrerin/euer Lehrer in zwei Gruppen ein: A und B.

Gruppe A:

1) Fasst die wichtigsten Aspekte des Artikels zusammen. Beantwortet dabei folgende Fragen: Welche Bedeutung hat das Tagebuch für Ray? Was erfahrt ihr über ihn? Wie wirkt Ray, wenn er sich selbst filmt?

2) Seht euch nun die Szene an und versucht, Beobachtungen aus dem Artikel in der Szene zu entdecken. Präsentiert anschließend die Szene, benutzt dabei möglichst viele Ergebnisse aus 1).

Gruppe B:

1) Fasst die wichtigsten Punkte des Artikels zusammen und seht euch anschließend die Szene an. Welche Beobachtungen des Artikels entdeckt ihr in der Szene? Präsentiert anschließend die Szene, benutzt dabei möglichst viele Erklärungen aus dem Artikel.

2) Vergleicht die erste Szene mit der nun folgenden. Achtet dabei auch auf filmische Gestaltungsmittel (Einstellungsgrößen, Montage, Inszenierung/Mise-en-scène, Kadrage) und Rays Sprache. erinnert euch an den Film: Welche Bedeutung hat die Szene innerhalb der Dramaturgie der Geschichte?

3) Welche Entwicklung hat Ray zwischen den beiden Szenen durchgemacht?

Hinweis für beide Gruppen: Ihr könnt euch die Szenen mehrfach ansehen. erinnert euch auch an andere Szenen im Film, in denen Ray für sein Tagebuch dreht.

e) Präsentiert anschließend eure Ergebnisse.

GLOSSAR

Bildkomposition Der durch das Bildformat festgelegte Rahmen (siehe auch Kadrage/ Cadrage) sowie der gewählte Bildausschnitt bestimmen im Zusammenspiel mit der Kameraperspektive und der Tiefenschärfe die Möglichkeiten für die visuelle Anordnung von Figuren und Objekten innerhalb des Bildes, die so genannte Bildkomposition. Die **Bildwirkung** kann dabei durch bestimmte Gestaltungsregeln wie etwa den Goldenen Schnitt oder eine streng geometrische Anordnung beeinflusst werden. Andererseits kann die Bildkomposition auch durch innere Rahmen wie Fenster den Blick lenken, Nähe oder Distanz zwischen Figuren veranschaulichen und, durch eine Gliederung in Vorder- und Hintergrund, Handlungen auf verschiedenen Bildebenen zueinander in Beziehung setzen. In dieser Hinsicht kommt der wahrgenommenen Raumentiefe in 3D-Filmen eine neue dramaturgische Bedeutung zu. Auch die Lichtsetzung und die Farbgestaltung kann die Bildkomposition maßgeblich beeinflussen. Wie eine Bildkomposition wahrgenommen wird und wirkt, hängt nicht zuletzt mit kulturellen Aspekten zusammen.

Einstellungsgrößen In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

Farbgestaltung Bei der Gestaltung eines Films spielt die Verwendung von Farben eine große Rolle. Sie charakterisieren Schauplätze, Personen oder Handlungen und grenzen sie voneinander ab. Signalfarben lenken im Allgemeinen die Aufmerksamkeit. Fahle, triste Farben senken die Stimmung. Die Wahl der Lichtfarbe entscheidet außerdem, ob die Farben kalt oder warm wirken. Allerdings sind Farbwirkungen stets

auch subjektiv, kultur- und kontextabhängig.

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung und die Verwendung von Farbfiltern wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) und Bearbeitungen des Filmmaterials in der Postproduktionsphase erzeugt werden.

Zu Zeiten des Stummfilms und generell des Schwarzweiß-Films war beispielsweise die Einfärbung des Film, die sogenannte Viragierung oder Tonung, eine beliebte Alternative zur kostenintensiveren Nachkolorierung. Oft versucht die Farbgestaltung in Verbindung mit der Lichtgestaltung die natürlichen Verhältnisse nachzuahmen. Eine ausgeklügelte Farbdramaturgie kann aber auch ein auffälliges Stilmittel darstellen. Kriminalfilme und Sozialdramen arbeiten beispielsweise häufig mit farblich entsättigten Bildern, um eine freudlose, kalte Grundstimmung zu erzeugen. Auch die Betonung einzelner Farben verfolgt eine bestimmte Absicht. Als Leitfarbe(n) erfüllen sie eine symbolische Funktion. Oft korrespondiert diese mit den traditionellen Bedeutungen von Farben in den bildenden Künsten. Rot steht zum Beispiel häufig für Gefahr oder Liebe, Weiß für Unschuld.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (**Illustration**), verdeutlichen (**Polarisierung**) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (**Kontrapunkt**). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: **Mickeymousing**), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

- **Realmusik, On-Musik** oder **Source-Musik**: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören..
- **Off-Musik** oder **Score-Musik**: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur

vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nicht-diegetische Musik).

Genre

Der der Literaturwissenschaft entlehnte Begriff wird zur Kategorisierung von Filmen verwendet und bezieht sich auf eingeführte und im Laufe der Zeit gefestigte Erzählmuster, Motive, Handlungsschemata oder zeitliche und räumliche Aspekte. Häufig auftretende Genres sind beispielsweise Komödien, Thriller, Western, Action-, Abenteuer-, Fantasy- oder Science-Fiction-Filme.

Die schematische Zuordnung von Filmen zu festen und bei Filmproduzenten/innen wie beim Filmpublikum bekannten Kategorien wurde bereits ab den 1910er-Jahren zu einem wichtigen Marketinginstrument der Filmindustrie. Zum einen konnten Filme sich bereits in der Produktionsphase an den Erzählmustern und -motiven erfolgreicher Filme anlehnen, und in den Filmstudios entstanden auf bestimmte Genres spezialisierte Abteilungen. Zum anderen konnte

durch die Genre-Bezeichnung eine spezifische Erwartungshaltung beim Publikum geweckt werden. Genrekonventionen und -regeln sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich stetig weiter. Nicht zuletzt der gezielte Bruch der Erwartungshaltungen trägt dazu bei, die üblichen Muster, Stereotype und Klischees deutlich zu machen. Eine eindeutige Zuordnung eines Films zu einem Genre ist meist nicht möglich. In der Regel dominieren Mischformen.

Kadrage/Cadrage

Die Cadrage (frz.: le cadre; der Rahmen) bezeichnet in technischer Hinsicht das Seitenverhältnis des auf der Leinwand sichtbaren Bildausschnitts, in ästhetischer Hinsicht die Platzierung von Gegenständen und Personen im filmischen Raum. Die Bildkomposition beeinflusst das Verständnis und die emotionale Wirkung von Filmbildern und Szenen, indem allein schon durch die räumliche Anordnung der handlungstragenden Elemente eine dramatische Spannung erzeugt wird. Durch Schärfentiefe, Schärfenverlagerung und Kamerabewegungen können die Beziehungen von Personen, Gegenständen und Räumen in einer einzigen Einstellung und ohne Schnitt zusätzlich betont werden. Man spricht in diesem Zusammenhang von innerer Montage. Der Begriff Cadrage ist nicht zu verwechseln mit Bildkader, der Bezeichnung für ein Einzelbild auf dem Filmstreifen. Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden

Kamerabewegung

Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, versetzen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Kameraperspektive

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen. So aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich. Eine extreme Untersicht nennt man **Froschperspektive**. Die **Aufsicht/Obersicht** lässt Personen hingegen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen. Hierfür schaut die Kamera von oben auf das Geschehen.

Die **Vogelperspektive** ist eine extreme Aufsicht und kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz.

Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Montage Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung bis zur Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen. Als „Innere Montage“ wird ein filmisches Darstellungsmittel bezeichnet, in dem Objekte oder Figuren in einer einzigen durchgehenden Einstellung, ohne Schnitt, zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Rückblende/Vorausblende

Die Erzähltechnik der **Rückblende** (engl.: flashback) unterbricht den linearen Erzählfluss und gestattet es, nachträglich in der Vergangenheit liegende Ereignisse darzustellen. Dramaturgisch führt dies zu einer Spannungssteigerung, unterstützt die Charakterisierung der Hauptfiguren und liefert zum Verständnis der Handlung bedeutsame Informationen.

Ähnlich funktioniert die **Vorausblende** (engl.: flash-forward), die im Gegensatz zur Rückblende ein Ereignis in der Chronologie vorwegnimmt. Die Spannung wird gesteigert, indem zukünftige Geschehnisse oder Visionen von Figuren gezeigt werden, deren Sinn sich erst im Verlauf des Films erschließt.

Formal wird eine **Rückblende** – wie auch die Vorausblende – häufig durch einen Wechsel der Farbgebung (beispielsweise Schwarzweiß), anderes Filmmaterial oder technische Verfremdungseffekte hervorgehoben, aber auch je nach Genre bewusst nicht kenntlich gemacht, um die Zuschauenden auf eine falsche Fährte zu locken.

Szene

Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht. Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

WEITERE INFORMATIONEN & IMPRESSUM

Weiterführende Links

WEBSITE DES FILMS

tobis.de/film/alle-farben-des-lebens

BPB.DE: AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE: GESCHLECHTSIDENTITÄT

www.bpb.de/apuz/135427/geschlechtsidentitaet

BR: WIE MENSCH ÜBER TRANSGENDER SPRICHT

www.br.de/puls/themen/leben/transgender-begriffe-und-formulierungen-100.html

TRANS-IDENT E. V. – BERATUNGSSTELLE

www.trans-ident.de/trans-ident-beratungsstelle

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG: FAMILIENBERATUNG FÜR TRANSGENDERKINDER

www.sueddeutsche.de/news/leben/familie-beratung-fuer-transgender-kinder-in-deutschland-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-160222-99-922412

BAYERISCHER RUNDFUNK: STECKBRIEFE

www.br.de/puls/themen/leben/transgender-steckbriefe-felicitas-jim-100.html

BILDUNGSSERVER BERLIN-BRANDENBURG: SEXUELLE VIELFALT

bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/bildung-zur-akzeptanz-von-vielfalt-diversity/sexuelle-vielfalt/was-ist-sexuelle-vielfalt/

TRANSKINDER IM NETZ: RECHT AUF NEUE NAMEN

www.trans-kinder-netz.de/files/pdf/Neuer_Namen_TRAKINE.pdf

BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT (SCHWEIZ): BIOLOGISCHES UND SOZIALES GESCHLECHT

www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/00394/00402/01422/01427/?lang=de

GESCHLECHTERGERECHTER SPRACHGEBRAUCH

www.gleichstellung.uni-freiburg.de/Info/GeschlechtersensibleSprache

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

BIN ICH ANDERS? – TRANSGENDER IM FILM (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 10.10.2011)

www.kinofenster.de/themen-dossiers/jugend-und-sexualitaet-im-film-dossier/bin-ich-anders-transgender-im-kino/

ROMEOS... ANDERS ALS DU DENKST (FILMBESPRECHUNG VOM 11.10.2011)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/romeos-anders-als-du-denkst-film/

TRANSPAPA (FILMBESPRECHUNG VOM 14.11.2012)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/transpapa-film/

I KILLED MY MOTHER (FILMBESPRECHUNG VOM 12.01.2011)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/i-killed-my-mother-film/

SEELENSPIEGEL – DIE ANIMIERTE COMICWELT IN AM ENDE EINES VIEL ZU KURZEN TAGES (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 20.08.2012)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1208/seelenspiegel-die-animierte-comicwelt-in-am-ende-eines-viel-zu-kurzen-tages/

THE DIARY OF A TEENAGE GIRL (FILMBESPRECHUNG VOM 19.11.2015)

www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/diary-of-a-teenage-girl-nik/

BIN ICH ANDERS? – TRANSGENDER IM KINO (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 10.10.2011)

www.kinofenster.de/themen-dossiers/jugend-und-sexualitaet-im-film-dossier/bin-ich-anders-transgender-im-kino/

TOMBOY (FILMBESPRECHUNG VOM 11.10.2011)

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/tomboy-film/

„ES GEHT NICHT DARUM, DASS SCHAUSPIELER EINE SCHWULE ROLLE SPIELEN, SONDERN WIE SIE DIESE SPIELEN“

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1501/kf1501-the-imitation-game-interview-itv/

MEIN LEBEN IN ROSAROT (FILMBESPRECHUNG VOM 01.09.1997)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf9709/mein_leben_in_rosarot_film/

Methoden

PLAKAT GESTALTEN

www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/filmplakate-gestalten/

FIGURENSCHAUBILD

www.kinofenster.de/lehrmaterial/methoden/figurenschaubild/

Filmpädagogisches Begleitmaterial

VISION KINO: SCHULE IM KINO – PRAXISLEITFADEN FÜR LEHRKRÄFTE

www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855

kinofenster.de

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb,
Fachbereich Multimedia verantwortlich:

Jan-Philipp Kohlmann (Volontär), Thorsten
Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn,

Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Sabine Genz, Michael Jahn

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin,

Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Andreas Busche, Esther Buss,
Sonja Eismann, Kirsten Taylor,

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter:

Ronald Ehlert-Klein

Redaktion: Andreas Busche, Ronald Ehlert-Klein,
Kirsten Taylor

Basis-Layout: Raufeld Medien GmbH

Layout: Ronald Ehlert-Klein

Bildnachweis: Szenen © Tobis Film

© Dezember 2016 kinofenster.de